

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Ganze Tage, ganze Nächte (1788)

1 Ganze Tage, ganze Nächte,
2 Sitz' ich hier, auf meine Rechte
3 Dieses Kummerschwere Haupt gestützt;
4 Sitze weinend, und betrübe
5 Meinen Geist, daß deine Liebe
6 Nun ein Andrer, falsches Herz! besitzt.
7 Thöricht such' ich da nach Gründen,
8 Wo die Hoffnung, Grund zu finden,
9 Wie so kühn sie immer sey, verzagt.
10 Kann ich mir begreiflich machen,
11 Was die Seele nie im Wachen,
12 Selbst im Traum' zu denken nicht gewagt?
13 Sage mir, daß Vaterbitten,
14 Mutterthränen dich bestritten,
15 Daß dein Kummer deinen Muth verzehrt,
16 Daß sie unter Thränengüssen
17 Dir die Hand nur weggerissen,
18 Aber daß dein Herz noch mir gehört.
19 Sage das! ich will es glauben,
20 Will mir das Bewußtseyn rauben,
21 Daß ich selbst den falschen Balsam gab;
22 Denn bei so viel tausend Schwüren,
23 Ungetreue! dich verlieren,
24 O! das foltert langsam mich ins Grab.
25 Oder kannst du jene Scenen,
26 Jenes Schmachten, dieses Sehnen,
27 Jene Seligkeit, und diese Pein,
28 Kannst du die mit deinem Bilde
29 Tilgen in mir? Sey so milde!
30 Meine letzte Bitte soll es seyn.
31 Kannst du das nicht, Ungetreue!
32 Nun wohl! sieh her und freue
33 Deines Werkes, meiner Qualen, dich!

34 Wen ein schleichend Gift verzehret,
35 Stirbt entsetzlich, doch verheeret
36 Nicht entsetzlicher der Kummer mich?
37 Glaube nicht, daß vor dem Grabe
38 Je dieß Herz gezittert habe,
39 Ohne Klopfen geht es noch dahin!
40 Gern verzeiht es deine Tücke,
41 Ließ es dich nur nicht zurücke,
42 Und zurück – als meine Mörderin!

(Textopus: Ganze Tage, ganze Nächte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25552>)